

»Löwenbräu« in München (Fig. 31 bis 34²⁵⁾ nach den Plänen von *Albert Schmidt* ausgeführt.

Er ist einerseits den Bedürfnissen und Sitten des Münchener Publicums entsprechend, andererseits dem Platze und der Gestaltung der Baustelle angepaßt nach Art der alten Keller, aber den Ideen unserer Zeit gemäß erdacht und in großem Maßstab durchgeführt. Geräumige Säle, offene und gedeckte Hallen, Terrassen und umfassende Gartenanlagen sind auf dem stark abfallenden Terrain an der Ecke der Nymphenburger und Dachauer Strafe angeordnet. Man erblickt eine prächtige Doppelfreitrepppe, einen flankirenden Eckthurm und Bogenhallen schon aus der Entfernung, noch ehe man das nach dem Stiegelmaier-Platz sich öffnende Portal betreten hat. Dies Alles strahlt bei Nacht im Glanze des elektrischen Bogenlichtes.

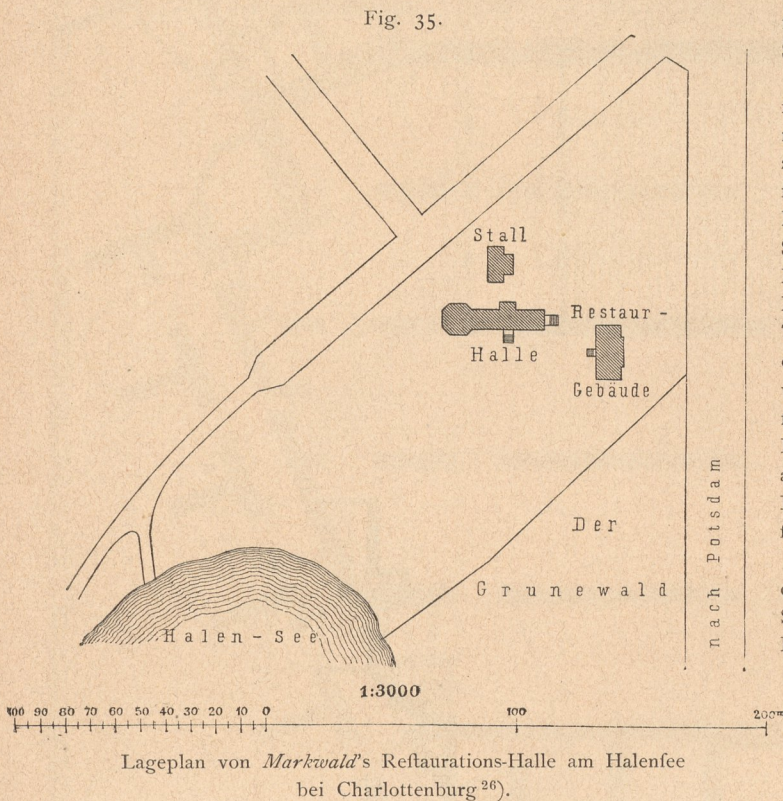
Die Grundrisse und der Durchschnitt in Fig. 31 bis 34 veranschaulichen den Bau. Der größte Theil desselben wird von den in Art. 39 (S. 30) beschriebenen Lagerbierkellern mit Trinkhalle und Fafsalle darüber eingenommen; der kleinere Theil an der Dachauer Strafe enthält alle übrigen Räume für den Wirthschaftsbetrieb in viergeschossiger Anlage: nämlich α) im untersten Geschofs, in gleichem Niveau mit der Kellerfohle, die gewölbten Küchen- und Vorrathsräume mit Schlacht-Local; β) darüber zu ebener Erde das ebenfalls mit Kreuzgewölben überspannte Wirthschafts-Local, das »Bräufüßl« und die Gassenchenke mit besonderem Eingang; γ) im I. Obergeschofs auf gleicher Bodenhöhe mit der großen Halle die Wirthschafts-Localitäten; δ) im II. Obergeschofs die Wohnung des Pächters, darüber im Dachraume Kammern für die Dienerchaft.

Den Kern der polygonalen Anlage bildet die geräumige mit Deckenlicht erhellte Treppe, die durch sämmtliche Stockwerke führt; im Anschluß daran befinden sich in den zwei mittleren Geschossen zwischen Saal und Wirthschafts-Local nach vorn Vorräume, nach hinten die Aborte.

In der Hauptaxe des großen Saales, am Ostende nächst der Treppe, liegt das mit Küche und Keller durch Speisenaufzug, bezw. Fafsatzug verbundene Buffet, mit einem Balcon darüber, am entgegengesetzten Westende, 3 m über dem Boden, die geräumige Orchester-Tribune. An der südlichen Langseite schließt sich die 6 m weite Bogenhalle an, sodann die 1,5 m tiefer gelegene Terrasse und wieder 3,5 m tiefer der Garten mit Musik-Pavillon für 60 Musiker, eine große Schenke und Aborte.

Die Grundform der Baustelle und die Lage am Stiegelmaier-Platz gaben Veranlassung zu dem schiefwinkligen Abschluß des Gebäudes und dem Erkerthurm an der Dachauer Strafe; die Höhenlage und das Profil der Baustelle waren von Einfluß auf die Anlage der Terrasse und der 2,5 m breiten doppelarmigen Freitrepppe. Diese wird außerdem durch die Rückfichtnahme sowohl auf die rasche Entleerung der Localitäten, als auf die äußere Erscheinung des Baues an einem in das Auge springenden Punkte gerechtfertigt.

Die innere und äußere Architektur zeigen das Gepräge der Sicherheit und charakteristischer Echtheit in Verbindung mit einer gewissen, mit Abficht zur Schau gebrachten Derbheit. Als besonders wirksam ist die große Bierhalle zu bezeichnen. Sie ist, nach Art der



²⁵⁾ Nach den vom Herrn Architekten *Albert Schmidt* in München freundlichst mitgetheilten Original-Plänen.

alten Kellerhallen, mit schlichter Balkendecke, die von vier polierten Granitfäulen auf Postamenten von Trientiner Marmor getragen wird, überspannt und mit Wandmalereien in Kalkfarbe geschmückt; die einfachen, aber kräftigen Formen der beiden Tribunen und der großen Schenke, so wie Paneele etc. in Holz gliedern die Wände. Die Bierhalle ist 27m lang, 21m breit, 8m im Lichten hoch und gewährt recht bequem Platz für 450 Gäste; die offene Halle faßt 300, das Wirtschafts-Local in den beiden mittleren Geschossen zusammen 300 Personen; das ganze Gebäude sammt Terrasse und Garten mehr als 2000 Personen an.

Ein anderes, den norddeutschen Anforderungen und Gebräuchen entsprechendes Beispiel ist in Fig. 35 bis 38²⁶⁾ dargestellt. Es ist die ebenfalls frei stehende, große Trinkhalle des Herrn *Markwald* am Haalensee bei Charlottenburg, von *Ende & Boeckmann* erbaut; sie dient hauptsächlich dem Sommerverkehr.

Auch von dieser Schankwirtschaft ist die Kelleranlage bereits in Art. 39 (S. 29) beschrieben worden.

44-
Beispiel
III.

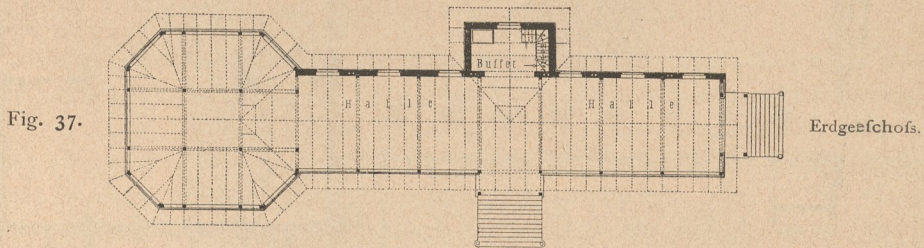
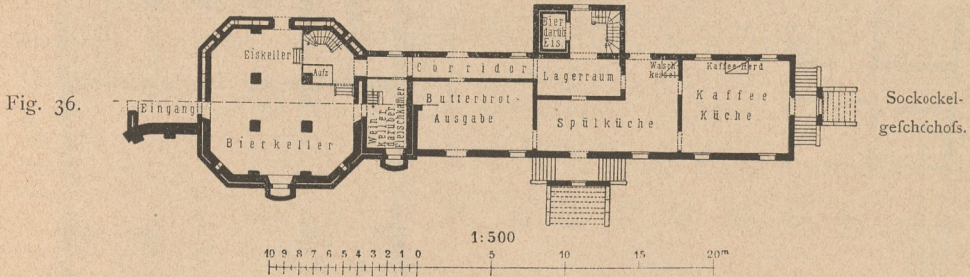
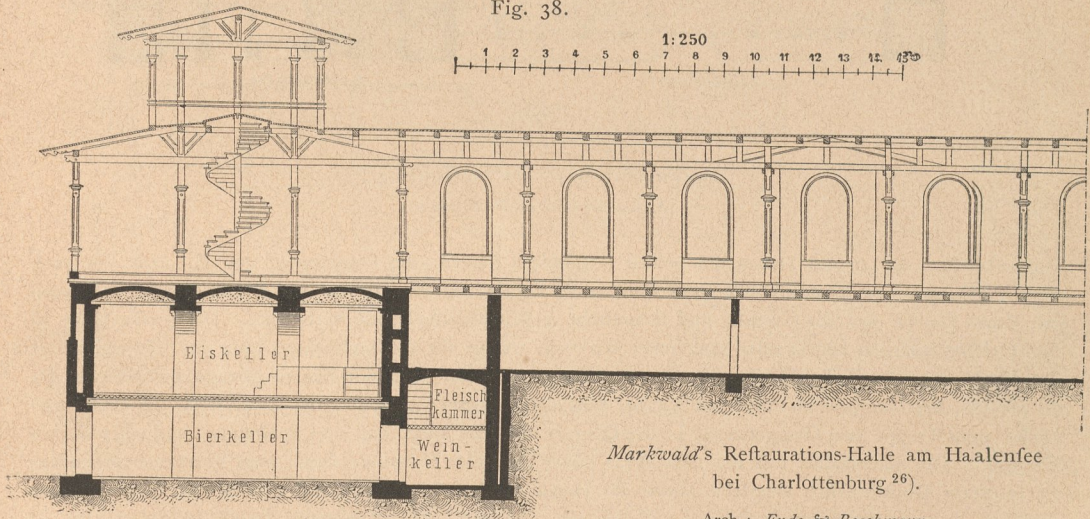


Fig. 38.



Die im Inneren der Stadt gelegenen Schankhäuser erfordern naturgemäss eine andere Anordnung, als die vorstädtischen, frei liegenden Anwesen. Eine möglichst haushälterische Benutzung des werthvollen Platzes ist bei ersteren Grundbedingung;

45-
Beispiel
IV.

²⁶⁾ Nach den von den Herren Architekten *Ende & Boeckmann* in Berlin freundlichst mitgetheilten Original-Plänen.